

unsere Kunst geworden ist. Schlagt unsere besten Bücher auf und betrachtet euch einmal den Sonnenaufgang auf dem Papier und den der Wirklichkeit. Es ist so, als wüßten wir überhaupt nichts mehr von einander, abgekapselt leben und dichten wir dahin, wir üben eine künstlerische Praxis mit Methoden, die einem vergangenen Jahrhundert vielleicht angemessen waren. Heute kommen wir damit nicht mehr durch. Alles fließt, ist in Bewegung, rotiert, häutet sich. Wir montieren grob und klotzig, übergangslos, mit Gebröckel und Kitt dazwischen und wundern uns noch, wenn solch ein Machwerk nicht standhält. Wir als Künstler sind im Großen und Ganzen das geblieben, was die Künstler längst vergangener Zeiten waren. Es gibt Experimente in der Richtung des Lebens hin. Der Ire Joyce hat solch einen großartigen Versuch gewagt. Ihm konnte es auch schon hin und wieder gelingen, Menschen und Dinge zum Leben zu wecken. Aber nur einen Augenblick lang wachten sie, atmeten — der Weg zum Leben, zur Kunst ist schon so abgründig geworden, daß der Einzelne ihn nicht mehr zu gehen vermag, und daß Die, die auf ihm gehen, halbwegs wieder der Starre verfallen müssen.

Unser Weg, auch der Weg des Lebens zur Kunst, läuft anders.

Die Reportage ist die Avantgarde, der erste Vorstoß einer kommenden Dichtung in ein neues Diesseits. Es ist kein Zufall, daß die bedeutendsten Reporter entweder aus dem Proletariat stammen oder ihm nahestehen. Wer diesseitigläubig ist, wer wirklichkeitsbesessen ist, muß Sozialist sein. Denn was heißt soziale Revolution? Eroberung der Wirklichkeit. Der Mensch, innerhalb der kapitalistischen Produktionsform zum Warendasein verdammt, hineingestellt in eine Umwelt schemenhafter, abstrakter, unentwirrbarer Beziehungen dem Durcheinanderspiel und Zugriff wirtschaftlicher Mächte ausgesetzt, die an Stelle der Naturgewalten getreten sind und eine „schicksalhafte“ Rolle spielen — der Mensch wehrt sich, als Sache weiter gebraucht und mißbraucht zu werden, er kämpft um sein Menschendasein, kämpft um des Menschen willen . . .

Vorstehender Aufsatz ist Teil eines Vorwortes, das Johannes R. Becher für den „Roman aus dem Kapp-Putsch“ »BRENNENDE RUHR« von Karl Grünberg, einem berliner Arbeiter, geschrieben hat. Der Roman erscheint demnächst im Greifen-Verlag, Rudolstadt.